

» Ein neuer Knotenpunkt für evangelische Bildungsarbeit in Europa?



Dr. Hans Jürgen Luibl

Leiter BildungEvangelisch
Villa an der Schwabach
hj.luibl@bildung-evangelisch.de

2012 beschloss die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), sich verstärkt der evangelischen Bildungsarbeit als einem wesentlichen Handlungsfeld evangelischer Kirchen zu öffnen. Ein Ausgangspunkt dabei war eine Publikation

der GEKE, die zur Vollversammlung veröffentlicht wurde: „Glaubensbildung. Die Weitergabe des Glaubens im europäischen Protestantismus“. Sie eröffnete den großen Horizont evangelischen Bildungshandelns in Europa und machte Lust, im europäischen Bildungsraum evangelische Perspektiven zu entwickeln. Zwei Projekte wurden daraufhin ins Leben gerufen: das forum bildung europa, ein jährliches Treffen europäisch-evangelischer Bildungsexperten, und das Projekt „Bildung für Zukunft“, das vor allem das Bildungshandeln von Minderheitskirchen in Südosteuropa in den Blick nimmt. Eine erste Überraschung im Projekt „Bildung für Zukunft“ war, dass entgegen mancher Vermutungen gerade für Minderheitskirchen Bildung in Kirche und für Gesellschaft ein wichtiger Arbeitsbereich und ein wesentliches Identitätsmerkmal ist. Ist dies ein Signal, dass Bildung aus Glauben gerade für kleinere und kleiner werdende Kirchen in dem deutlich säkularen Umfeld Europa ein wesentliches Integrationsmoment des europäischen Protestantismus wird? Zur Vollversammlung der GEKE 2018 in Basel werden Zukunftsperspektiven erkennbar sein. Zur Klärung dieser Fragen werden auch Impulse aus forum bildung europa erwartet. Der Auftakt war für 2014 vorgesehen, musste aber auf das Jahr 2015 verschoben werden. Vom 26. bis 28. Oktober 2015 findet in der Evangelischen Akademie Tutzing das Forum unter dem (vorläufigen) Titel „Netzwerk Bildung für Europa“ statt. Der Titel gibt die Richtung an: Es soll darum gehen, Bildungsexperten evangelischer Kirchen in Europa mit Wissenschaftlern und Bildungsverantwortlichen ins Gespräch zu bringen. Dabei ist auszugehen sowohl von der Diversität der Handlungsfelder und Themen kirch-

licher Bildungsarbeit als auch von der Ausdifferenzierung in sehr unterschiedliche nationale und kulturelle Räume. Dennoch scheint es besondere Kristallisationspunkte kirchlichen Bildungshandelns zu geben, die in verschiedenen Kontexten und Traditionen ihre Bedeutung haben: evangelische Schulen und Kindertagesstätten, Kommunikation des Evangeliums und Entwicklung der Gemeinde unter den besonderen Herausforderungen abbrechender religiöser Bildung, die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeit zur Entwicklung der Kirche und des Sozialraums oder auch der gesellschaftsoffene Bildungsauftrag, wie er bis hin zu den Akademien Gestalt gewinnt. Die Erfahrungen sind unterschiedlich, die Erfahrungsfelder ähnlich. Ob und wie sich daraus ein Profil evangelischer Bildung in Europa gewinnen lässt, ist ebenso offen wie die Frage, ob darin auch eine Prägestkraft für den europäischen Protestantismus der Zukunft liegt. Am grünen Tisch lassen sich diese Fragen nicht beantworten, ja nicht einmal andeuten. Dazu ist gemeinsame Arbeit und Vernetzung nötig. Dem dient das Forum. Die Einladungen zur Mitarbeit an diesem Forum werden im Frühjahr 2015 veröffentlicht.

Eine erste, kleine Frucht, Bildung europaweit zu denken und zu organisieren, war der Schülerwettbewerb „Migration & Identität“, initiiert von der Bildungsabteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Die Einsendungen waren nicht allzu viele, die Beiträge allerdings von großer Intensität und Qualität. Wenn etwa eine Schulklasse im Fach Religion, mit Fragen und Kamera ausgerüstet, sich aufmacht und in ein Auffanglager für Flüchtlinge geht, um dort mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, dann werden hier mutig Grenzen überschritten. Auch das ist Bildungsarbeit, die in Europa immer wichtiger wird. Frau Dr. Anne-Kathrin Preidel, die Präsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, hat in ihrem Grußwort zur Preisverleihung noch eine andere Art Bildung ins Spiel gebracht: Der Fremdlinge Herz zu erkennen, darum ginge es – und dabei auch das eigene Herz zu erkunden. „Wenn wir über Migration und Identität nachdenken, dann geht es also auch um Herzensbildung und um die Maßstäbe des Göttlichen.“ Neben allem und ganz wesentlich: Herzensbildung – vermutlich nicht die schlechteste Form evangelischer Bildung.